

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Mittl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sesfenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 25

61. Jahrgang. Sonnabend, den 31. Januar

1914.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 292 — Landbezirk — eingetragen worden: (Firma **Alfred Arnold** in **Carlsfeld** betr.) In das Handelsgeschäft ist eingetreten der Kaufmann **Wilhelm Paul Arnold** in **Carlsfeld**. Die Gesellschaft ist am 16. November 1912 errichtet worden. Eibenstock, den 23. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Die höhere Schule

zu **Eibenstock** erreicht in neun Stufen das **Lehrziel der Realschule**. Anmeldungen für **Okt. 1914** werden jederzeit entgegengenommen. Tages- oder Vollpension wird gern vermittelt. Eibenstock, den 31. Januar 1914

Die Schuldirektion.

Behold.

Zwangszinnung für das Glasergewerbe im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

(Sitz **Aue**).

Von mehreren Glasern im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Schwarzenberg ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Schwar-

zenberg sämtliche Gewerbetreibende, welche das Glasergewerbe ausüben, der neu zu errichtenden Glaser-Zinnung mit dem Sitze in **Aue** angehören müssen.

Von der **Rgl. Kreisshauptmannschaft Zwickau** mit der kommissarischen Vorbereitung ihrer Entscheidung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Neuzerlegungen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit **vom 1. bis 15. Februar 1914** bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes an den Werktagen zu den üblichen Geschäftsstunden im Stadthause zu **Aue**, Zimmer Nr. 18 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg das Glasergewerbe betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Dabei wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Entscheidung der Frage, ob die Mehrheit der Beteiligten zustimmt, nur die innerhalb des behördlich geordneten Verfahrens und Zeitraumes bei dem Kommissar eingegangenen Äußerungen für oder gegen die Errichtung der Zwangsinnung gezählt werden, und daß demnach von Erlaß der Zwangsinnung auch dann abzusehen ist, wenn auf die kommissarische Bekanntmachung innerhalb der gestellten Frist Äußerungen Beteiligter überhaupt nicht eingehen. **Aue**, den 21. Januar 1914.

Der Kommissar.

Sofmann, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Herr von Jagow Oberpräsident in Potsdam. Einem in politischen Kreisen verbreiteten Gerücht zufolge wird Herr von Jagow Nachfolger des verstorbenen Ober-Präsidenten Konrad in Potsdam werden.

Der Rücktritt des Grafen Wedel. Nach langem Sperren sieht sich die Regierung jetzt veranlaßt, halbamtlich zuzugeben, daß der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Der offiziellen Mitteilung zufolge hat der Graf bereits im Dezember sein Abschiedsgesuch eingereicht und jetzt erneuert. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt weiter: „Wie wir erfahren, haben auch der Staatssekretär Freiherr Born von Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Wandel und Köhler erneut um ihre Entlassung gebeten. Die Kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.“

Aus dem bayerischen Landtage. Der bekannte bayerische Landtagsabgeordnete Lerno wurde zum Generalstaatsanwalt mit dem Range eines Ministerialdirektors ernannt. Damit erlischt sein Landtagsmandat. In Parlamentärskreisen wird damit gerechnet, daß Dr. Lerno ein neues Mandat nicht mehr annehmen wird, so daß also der Führer der Zentrumsfraktion des bayerischen Landtages aus dem parlamentarischen Leben ausscheidet.

Einheitliche Regelung der Waffengewaltsbestimmungen in Deutschland. Von den Abgeordneten Haushamm (Sp.), von Wiene (Ztr.), Wieland (Dtsch. Part.) und Windemann (Soz.) ist folgender Antrag im württembergischen Landtage eingebracht worden: „Die Regierung zu ersuchen, für den Fall, daß die Bestimmungen über das Aufgebot der bewaffneten Macht bei inneren Unruhen nicht einheitlich oder nicht zweifelsfrei sein sollten, im Bundesrat dahin zu wirken, daß eine einheitliche und zweifelsfreie Erklärung, wonach ein solches Aufgebot, ein Ersuchen durch die zuständigen Zivilbehörden vorausgesetzt, mit bindender Kraft für das gesamte Reichsgebiet erlassen wird.“

Rußland.

Russische Expedition nach dem Fergana-Gebiet. Der Moskauer Professor Sengircow organisiert eine große wissenschaftliche Expedition nach dem Fergana-Gebiet, um Radiumfelder zu suchen. Man spricht davon, daß in den Gruben, wie auch auf den Flächen dieses Gebietes fabelhafte Reichtümer an Radium zu finden seien. Die Regierung bewilligte Professor Sengircow für seine Expedition 170000 Rubel und die Moskauer Millionäre haben für diese Expedition ebenfalls hohe Beträge gezehnet.

Frankreich.

Die gesundheitschädliche Wasserversorgung der Garnison von Lunéville. Der Deputierte von Lunéville, Reguillet, teilte dem

Unterstaatssekretär des Krieges, Magillot, mit, daß er ihn über die gesundheitschädliche Wasserversorgung der Garnison Lunéville interpellieren werde.

Die französische Presse zur Buti-Loffassäre. Trotz der nach wie vor aus Petersburg wie aus Berlin einlaufenden Dementis, und obwohl sogar der französische Botschafter Delcassé in Petersburg selbst auf die Anfrage seiner Regierung ausweichend erwiderte, daß er erst im Begriff stehe, Informationen über die Angelegenheit zu sammeln, fährt die französische Presse fort, die Informationen über den Ankauf der Buti-Loff-Werte durch die Firma Krupp als richtig hinzustellen. Allerdings ist die Absicht zu durchsichtig. Sämtliche Abendblätter veröffentlichen lange Leitartikel. Der „Temps“ beispielsweise bemerkt u. a.: „Die Bemühungen der deutschen Industrie, sich der russischen Bestellungen zu bemächtigen, datieren nicht von gestern. Das Haus Krupp unterhält seit langem in Petersburg einen Vertreter, der ein Ministergehalt bezieht und eine eifrige Tätigkeit entwickelt, die häufig genug von Erfolg gekrönt ist. Wir wollen die Sache nicht ins Dramatische ziehen, aber wir müssen konstatieren, daß Zwischenfälle dieser Art, selbst wenn sie künftig friedlich erledigt werden, für den guten Ruf des Reiches sehr schädlich sind.“

Spanien.

Streikbewegung in der spanischen Handelsmarine. Die Kapitäne der Handelsmarine haben beschlossen, Anfang Februar die Arbeit niederzulegen. Der Grund für diesen Beschluß ist darin zu suchen, daß die Schiffahrtskompanien verschiedene Forderungen der Kapitäne ohne weitere Verhandlungen abgelehnt haben. Die spanische Handelswelt ist von dieser Nachricht sehr beunruhigt.

Vom Balkan.

Die neuen Gewitter am Balkan. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Janina: In den von den Griechen besetzten Gebieten zeigen die „heiligen Bataillone“ eine erhöhte Tätigkeit. An vielen Orten unternehmen sie täglich Exerzitionen und Schießübungen. Es ist Vorkehrung getroffen worden, daß die Gegend von Agrocastro ganz besonders streng bewacht und stark besetzt wird. Die Gegend bei Gajtza ist am schwächsten besetzt und wurden daher Verstärkungen dorthin entsendet.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Carlsfeld, 30. Januar. Der vom hiesigen Erzgebirgszweigverein und Skilub geplante Huzenabend, verbunden mit einer erzgebirgischen Kaisergeburtstagsfeier, welche am vergangenen Dienstag im Gasthof „Zum grünen Baum“ abgehalten wurde, hatte sich eines recht fröhlichen Besuchs zu erfreuen. Der Saal war geschmackvoll dekoriert und hatte mit dem frischen Grün unseres heimatlichen Waldes und der Wäste unseres geliebten Kaisers festlichen Schmuck erhalten. Der ganze Abend verlief in außerordentlicher Begeisterung und echt gebirgischer Stimmung. Nachdem der Vorsitzende des Skilubs, Herr F. Hennig, die zahlreich erschienenen, insbesondere die Herren Offiziere und Mannschaften vom St.-Kommando des Inf.-Regiments

Nr. 104, herzlich willkommen geheißen hatte, brachte er ein dreifaches „St.-Heil!“ auf Sr. Majestät unseren Kaiser aus, und mit Begeisterung stimmten die Anwesenden in den allgemeinen Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles!“ ein. Hierauf sprach Fräulein Raibier folgenden in erzgebirgischer Mundart verfaßten Prolog unseres heimatlichen Poeten des Herrn Paul Heidenfelder, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Er lautete:

- 1) Schmeicheln mich nicht, wie bekannt über's Land, die besten, süßer Sport geht's in Eibenstock.
- 2) A bei unsem Willst du mich die Zeit genießen sehr, in de Freigedicht dich dreh: „Ja, die Kunst la' vortrefflich!“
- 3) Wenn's mit schnell an geht, wenn dich dich mit machst, wenn die Schmeicheln nagern, noch nicht fort, das alles frage.
- 4) In wem ich de Freund verheiß, das ist niemand gleich erdicht, Werk er in der höchsten Schätzung mit de Schmeicheln aufgeführt.
- 5) Nachert gibst du die im Schnee a kann Waffenschußland mit: In der was ist oder fast, hat der Krieg kann Waffenschußland.
- 6) Carlsfeld is für Schmeicheln, der bester Baumgart: Teufel kann mit Schmeicheln zu uns Zeit vom Willst.
- 7) Welt lang hom se viel probiert, mit de Schmeicheln erprobt, In, wie er se reden hört, hom se sich a gut bemüht.
- 8) Seit is nu vorbei de Tag in noch Arbeit, in viel Wolln ist nu in alter Zeit recht vorzüglich verfertigt.
- 9) In weil Kaiser Wilhelm grad wieder sein Geburtstag hat, Wünschen wir in unsem Will, ihn viel Glück auf Jahren und Zeit.
- 10) Er hat lieb sei Willst in sei ganzes Will vor sehr: Sozt dein richtig immer zu der des Reiches Fried in Ruh.
- 11) Wenn er dich dich jugend, wie mit de Schmeicheln an de W, Seine Reize hat probiert un dreh die Zeit registert.
- 12) Für er sich nicht recht geistig an schickt: „In drucken dich: Ja, ich hab mich de Schmeicheln, in is recht, mach's nur in sein!“
- 13) Da, nu selb willst du sage, mach dich richtig wie nach mir, In sollt jezt in aller Will unsem Kaiser a „St.-Heil!“

Sodann ergriff Herr Hauptmann Dirschberg das Wort im Namen der Offiziere und Mannschaften und führte aus, daß es ihm eine Freude sei, das Gebirgsleben in seiner schönsten, doch herzigen Weise genießen zu können und brachte dann noch seinen Dank für die gastfreundlichen Aufnahme zum Ausdruck, indem er mit einem kräftigen, dreimaligen „Hurra!“ auf unser Gebirge und auf unser Carlsfeld und seine Einwohner schloß, in welches Offiziere und Mannschaften jubelnd einstimmten. Hieran reihte sich ein allgemeiner Gesang, ebenfalls in Mundart gedichtet von Herrn Heidenfelder, in welchem die gegenfällige Liebe und Treue des Kaisers zu seinem Volk und des Volkes zu ihm verherrlicht wurde. Das Lied klang aus mit einem gebirgischen „Glück-Auf!“ Nachdem dann eine Carlsfelder Dame die arbeitsreiche Tätigkeit des Herrn Klubvorsitzenden in frisch vorgebrachten und humoristisch wirkenden Versen geschildert hatte, trat Herr Walter Lorenz mit seinen beiden Söhnen im Alter von 9 und 13 Jahren auf. Mit höchster Gewandtheit und Grazie führten sie in allen möglichen Stellungen und Lagen ihre Handstandstücke vor, sodas den Kleinen u. ihrem väterlichen Turnmeister stürmischer Applaus spendet wurde. Weiter folgten dann noch Lieber Anton Wänthers und andere musikalische Vorträge. Der Huzenabend schloß mit einem gemütlichen Länzchen, in dessen Verlaufe auch eine Verlosung zum Besten des Sprunghügelbaues erfolgte.

Leipzig, 28. Januar. Nachdem der ehrenwürdige Nestor der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goez, von schwerer Krankheit genesen aus dem Krankenhaus in sein Heim zurückgekehrt ist, erläßt er an die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft folgenden Dank in der „Deutschen Turnzeitung“: „Nach acht Wochen zurückgekehrt in mein Heim, drängt es mich, für die unzählbaren, in der schweren Zeit mir zugesandten warmen Wünsche für meine Wiedererholung und für die nach der Heimkehr gespendeten

Größe hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen! Aus dem reichen Blumenwalde, den ich bei meiner Heimkehr fand, strahlte mir die alte Treue entgegen, die ja zu allen Zeiten der Grundstein des so mächtigen Erblühens unserer Turnfeste gewesen ist! Meine Leistungsfähigkeit ist zwar gebrochen, aber die alte Treue werde auch ich unserer Turnfeste und allen lieben Mitarbeitern für dieselbe bewahren!

Borna, 29. Januar. Die aus Anlaß der Mandatswiedererhebung des Abg. Veber (Reichsp.) erforderliche gewordene Reichstags-Ergebniswahl im 14. sächsischen Reichstagswahlkreise Borna ist auf den 17. März festgesetzt. Zum Wahlkommissar wurde der Amtshauptmann Dr. Köpfer-Rochitz bestellt. Die Wahllisten liegen vom 16. Februar an aus.

Königsbrunn, 29. Januar. Von einem betrübenden Unfall ist die Familie des Schuhmanns Stelzner betroffen worden. Während kurzer Abwesenheit der Frau Stelzner ist das 7-jährige Kind, das im Kinderstuhl saß, nach vorn herabgerollt, mit dem Kopf am vorderen Querbretchen hängen geblieben und hat so durch Erstickten seinen Tod gefunden. Hilfe war erfolglos.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 29. Januar. Zweite Kammer. Am Regierungstische Staatsminister Graf Bismarck v. Götter und Dr. Nagel. Haus und Tribünen sind gut besucht. Auf der Regierungstribüne bemerkt man den Kronprinzen Georg mit Gefolge. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen und der Antrag Böhmers betr. Schutz der Arbeitswilligen und Sicherstellung des Koalitionsrechtes. Staatsminister Graf Bismarck v. Götter erklärt sich zu sofortiger Beantwortung bereit. Abg. Dr. Kaiser (Nat.) begründet die Interpellation seiner Partei und Abg. Held (Soz.) die sozialdemokratische Interpellation betr. Sicherstellung des Koalitionsrechtes gegen Angriffe und Verschleungung des Strafverfahrens bei sogenannten Waffendelikten, wobei er auch König Friedrich August in die Debatte zieht. Staatsminister Graf Bismarck v. Götter behält sich die Beantwortung der Interpellationen für eine spätere Stunde vor und legt zunächst noch Verwahrung ein gegen die Behauptung des Vorredners, der König habe in einer Rede in der Verammlung des Verbandes der Industriellen scharfmäckerische Pläne entwickelt. Abg. Böhm (Konf.) begründet hierauf den Antrag seiner Partei betr. den Schutz der Arbeitswilligen und Freiheit des Gewerbebetriebes. Es komme vor allem darauf an, die Willensfreiheit des Einzelnen allen Anfechtungen gegenüber zu sichern. Man müsse versuchen, sich auf einen gemeinschaftlichen Boden zu stellen, um allen Zwang auszuschließen. Für Arbeiter im Staats- und Gemeindebetriebe sei das Koalitionsrecht ausgeschlossen. Staatsminister Graf Bismarck v. Götter: Das Koalitionsrecht sei eine notwendige Waffe, die beiden Parteien in voller Parität gewährt werden müsse. Es dürfe jedoch kein Koalitionszwang daraus werden. Abg. Sandermann (Soz.) beantragt hierauf, die Besprechung der Interpellationen und des Antrages. Es wurde in die Besprechung eingetreten, diese jedoch gegen 8^{1/2} Uhr vertagt. Nächste Sitzung morgen vormittag 9^{1/2} Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Eisenbahnsachen.

Deutscher Reichstag.

201. Sitzung vom 29. Januar 1914.

Der siebente Tag der Debatte über den Etat des Reichsanwalts des Innern führte zunächst zu einer Aussprache auf handelspolitischem Gebiete, in der Abg. Hoesch (Konf.) und der Abg. Hestermann gegen den Abg. Götter polemisierten. Der Abg. Hestermann schlug dabei so heftige Töne gegen die Väter an, daß zum Schluß der Sitzung sich der Abg. Hestermann genötigt sah, eine Erklärung der nationalliberalen Fraktion abzugeben, derzufolge die Fraktion das Hospitantenverhältnis zu dem Abg. Hestermann aufgrund seiner Ausführungen gelöst hat. Zu einer Auseinandersetzung zwischen den freien Gewerkschaften und den christlichen Gewerkschaften kam es, als Dr. Erdmann (Soz.) die christlichen Gewerkschaften scharf angriff und ihnen vorwarf, daß sie sich jetzt aus den Fängen Roms unter die Fittiche der preussisch-deutschen Regierung retteten wollten. Der christliche Gewerkschafts-Sekretär Giesberts wies diese Angriffe energisch zurück. Der Staatssekretär Dr. Desbrüd gab alsdann eine Erklärung ab, derzufolge eine Denkschrift über Rechts- und Arbeitsverhältnisse der Staatsarbeiter dem Reichstag vorgelegt werden soll.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

Nachdem erzählt.

31. Januar 1814. An diesem Tage erwartete Blücher vergebens den Angriff Napoleons. Dieser konnte deshalb nicht zu seinem sonstigen raschen Entschluß kommen, weil er nun nicht mehr Blüchers Armee allein, sondern auch die Hauptarmee vor sich hatte, deren Absichten er nicht kannte. So verging denn dieser Tag mit beiderseitigen Truppenanziehungen, sodas sich die feindlichen Heere geradezu gegenüber lagen. Schwarzenberg hatte nun auch erkennen müssen, daß Napoleon sich in einer Stellung befand, in der er durch einen umfassenden Angriff der verbündeten Heere vernichtet werden mußte. Dies lag aber durchaus nicht in der Absicht der österreichischen Politik, vielmehr wollte man nur durch eine kleine Niederlage Napoleon willfähriger machen für die österreichischen Friedensbedingungen. Wie Metternich dachte, geht daraus hervor, daß er nach Brno schrieb, „ich bin etwas traurig, daß es für Blücher nicht eine kleine Niederlage gegeben hat.“ Aus dieser eigentümlichen Lage heraus entwarf nun Schwarzenberg einen Angriffsbefehl für den nächsten Tag, der seinem diplomatischen Geschick alle Ehre machte. Er übertrug Blücher allein den Angriff „nach eigener Disposition.“

Aus der Bahn geschleubert.

Roman von Barontu G. v. Schlippenbach.

(10. Fortsetzung.)

Anna fühlte tiefes Mitleid mit ihrem neuen Gast. Sie geleitete ihn in seine Zimmer und sprach freundlich zu ihm mit ihrer warmen Stimme. Sie strich über das Köpfchen des Kindes und äußerte die Hoffnung, daß sich das Befinden des Kranken bessern werde.

„Ja, das hoffe ich auch,“ entgegnete Dennewitz, „da ich immer frisch und gesund war, trage ich schwer genug an der Prüfung, die mir auferlegt ist.“

Anna verließ ihre neuen Pensionäre. Sie ging in die Küche. Es war bald sieben Uhr, und die Abendmahlzeit sollte hergerichtet werden.

Dennewitz wünschte auf seinem Zimmer zu speisen. Es wäre ihm peinlich gewesen, in seiner Hilfslosigkeit an der langen Tafel zu sitzen, wo er die vielen fremden Augen fürchtete.

„Ich glaube, ich habe eine gute Wahl getroffen,“ sagte er zu seiner Cousine, „Fräulein v. Berdenstätt gefällt mir außerordentlich, sie scheint eine vortreffliche Dame zu sein.“

„Sie ist in der Tat ein prächtiger Mensch,“ lobte die Professorin, „ich kann mir sagen, daß man sich bei ihr sehr wohl fühlt.“

„Väterchen, sie gleicht der Mutter,“ bemerkte Käthchen, „sie hat ganz so liebe, freundliche Augen, und wie sie mir seine übers Paar strich, das war so, wie Mutter es oft getan.“

Dennewitz seufzte. Er dachte an seine verstorbene gute Frau, die der Tod ihm vor zwei Jahren nach kurzer Krankheit entzogen hatte. Seitdem war es öde und einsam in Markheim geworden; nur das Kind war ihm geblieben, die mutterlose Waise, die das große Haus mit ihm bewohnte.

Frau von Berdenstätt versuchte, sich in ihr Geschick zu fügen. Es wurde ihr nicht leicht, aber sie gab sich redliche Mühe. Niemand fiel es ihr ein, Anna in irgend etwas zur Hand zu gehen; sie ließ sie arbeiten und genoß die Bequemlichkeiten, die ihr dadurch geboten wurden. Oft kamen auch noch Stimmungen über sie, die das Zusammenleben erschwerten. Mit Geduld ertrug Anna diese. Sie sagte sich, daß sie es ihrem geliebten Vater schuldig sei, und suchte alles zu überwinden im Andenken an ihn, der seine zweite Frau so sehr geliebt hatte.

Ellen leistete der Mutter Gesellschaft. Sie ging mit ihr spazieren, sah mit ihr im Kurgarten und suchte sie auf alle mögliche Art zu unterhalten, aber oft verzweifelte sie fast an dieser Aufgabe. Ein zufriedenes Gemüt ist ein Schatz. Frau von Berdenstätt besaß es nicht, sie schenkte sich oft nach Berlin und den dortigen Betrieben, nach den Vergnügungen der Großstadt.

Eines Tages stürzte Ufelothe von Gräfnitz in Begleitung von Pluto nach Quiffana zu Ellen, die sie gerade im Begriff fand, die Mittagstafel zu decken.

„Ich werde Ihnen helfen, wenn Sie mir versprechen, „ja“ zu dem Vorschlage zu sagen, den ich Ihnen machen will, auch in der Ätern Namen.“

„Nun, und was ist es?“ fragte Ellen lächelnd.

Ufelothe umfaßte sie und tanzte mit ihr durch die Stube, dabei eine Stuhl umwerfend.

„Sie Sauswind!“ rief Ellen halb ärgerlich, halb belustigt.

„Bin ich auch! Tralalala!“

Ufelothe sang es ausgelassen.

„Werde ich endlich erfahren, um was es sich handelt?“ fragte Ellen, die Bestecke auf der Tafel ordnend.

„Papa und Mama machen mit mir einen Ausflug den Rhein hinunter bis Koblenz, und Sie sollen mit!“

„Das wird schwer geben, ich muß heute Anna beim Einmachen der Pfirsiche helfen.“

„Ich gehe die gestrenge Schwester bitten!“

Mit diesen Worten lief Ufelothe in die Küche.

Dort brodelten die Töpfe, schmorten Gemüße, prasselte das Feuer. Anna stand wie ein Feldherr mitten in der heißen Arbeit am Herde. Ihr Gesicht war gerötet, die kräftigen Hände griffen wader zu; knapp und sachlich erteilte sie der Magd die Befehle. In einer großen Schüssel lagen die dunstenden Pfirsiche. Mit feindseligem Blicke streifte Ufelothe sie.

„Fräulein Ufchen,“ schmeichelte sie, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

Anna hielt den großen Kochlöffel in der Hand und rührte die Suppe.

„Was ist es?“ fragte sie freundlich.

„Wir machen heute einen himmlischen Ausflug bis Koblenz mit dem Schiff. Die Ätern schicken mich her, Ellen einzuladen, aber sie sagt, sie komme nicht mit, sie müsse Ihnen helfen.“

„Sie soll nicht um das Vergnügen kommen, sie soll mit.“

„Ach, Sie Liebe, Gute! Ich muß Sie lassen! So, so!“

Drei schallende Küsse trafen Annas Gesicht. Dann rannte Ufelothe spornstreichs ins Speisezimmer, wo Ellen ihre Arbeit unterdessen beendet hatte. Die lange Tafel stand bereit, die Gäste zu empfangen. Blumen und leichte grüne Ranken schmückten anmutig den Tisch.

„Sie dürfen, Sie dürfen!“ jubelte Ufelothe frohlich, „um zwei geht es los; wir erwarten Sie!“

Ellen freute sich, aber es fiel ihr aufs Gewissen, daß sie sich dem Vergnügen hingab und Anna allein arbeiten ließ. Sie äußerte dies der Schwester gegenüber, aber Anna beruhigte sie und meinte, daß sie Götze sehen werde. Die Mannöver waren zu Ende, er war wieder in Koblenz. Schnell wurde ihm eine Drachmadracht gefandt, er möge sich zur bestimmten Stunde am Landungsplatze einstellen.

„Und du plagst dich so lange in der heißen Küche

mit den Pfirsichen,“ sagte Ellen bedauernd, „wänte Mama dir helfen?“

„Mama? Nein, Ellen, das muß ich ihr nicht zu Sie hat sich zum Nachmittagskonzert im Kurhause verabredet.“

„Ja, das ist allerdings amüsant! Alle Arbeit fällt dir zu.“

(Fortsetzung folgt.)

Morgenstunde.

Skizze von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Regierungsrat ist nicht bei Laune. Er ist launisch. Kein Wunder! Wenn man so einen ganzen Winter über getanzelt, gelacht, gegessen, getrunken, geflirt hat — und all das hat er als moderner Verdienstmensch getan, und nicht zum ersten, sondern zum zehntenmal — dann darf man wohl zu Ende der Saison müde sein.

Überdrüssig! Oh, so überdrüssig! Und Fritz muß es entgelten!

Fritz, Sie haben wieder keine gedöhten Zwiebäcke beordert. Sie wissen, ich mag die Brötchen nicht. Sie werden täglich nachlässiger, Fritz. Ich werde Sie nicht behalten können. Dieser Tee — so dunkel. Können Sie's denn gar nicht merken, wie ich ihn liebe?

Herr Regierungsrat fanden ihn gestern zu hell, und da —

Natürlich, da glaubten Sie, ich wollte ihn heute wie Tinte, Sie Fiesl!

Der „Fiesl“ zieht sich zurück und brummt draußen vor sich hin: „Kein Auskommen mehr — der Herr wird alt. Ich werde gut tun, mich nach einer andern Stelle umzusehen. Nur nicht alle Herren rauchen so seine Zigarren, ohne sie zu verachten!“

Etwas erleichtert durch den „Fiesl“ setzt der Herr Regierungsrat sein Frühstück fort. Dann steckt er sich eine Zigarre an. Er hat heute Zeit — keine Sitzung. Aber die Zigarre schmeckt ihm nicht. Teufel, ist das ein langweiliges Dasein! Geiern abend auch. Diese Odel kein vernünftiges Wort! Die Damen — Gott, was ist da zu sagen! „Junge Knochen“, die ansaugen, ihn wie einen „Dntel“ zu behandeln. Fatales Gefühl! Und ältere, die ihre Reize nach ihm ausspannen. Und er — ohne jegliches Interesse — spielt nur den Liebenswürdigen, weil das einmal dazu gehört.

Die einsige, mit der es lobnte, sich zu unterhalten, ist fern. Aliz! Ja, die! Wenn sie — sie könnte ja schon lange sein Weib sein und ihm den Tee kredenzen. Warum hat er nur nicht! Ja, wenn er das selbst wählte.

Er hat ihr den Hof gemacht, so oft ihn die Lust dazu anwandte, während — laß leben — ja, drei Saisons lang. Das ist nicht zu leugnen. Stark den Hof. Und sie hat sich's gefallen lassen, gern. Er hat sie nicht etwa kompromittiert. Keineswegs. Ist ihm nicht eingefallen. Dazu ist er zu sehr Kavaller. Wenn die dummen Leute trotzdem fragten: wird er sie heiraten? so war das ihre Sache. Er wollte damals noch gar nicht heiraten, eigentlich überhaupt nicht. Aber, der Knack weiß, wie's kommt. Seit sie ihm entrückt ist, diesen ganzen Winter schon, muß er immer an sie denken. Sie ist zur Blüthe einer verheirateten Schwester in einer fernem Stadt. Die Leute meinen, das sei nur ein Vorwand; sie habe nicht wieder die Aufmerksamkeit des Herrn Regierungsrats entgegennehmen wollen. Bei dem Gedanken lächelt er geschmeichelt vor sich hin. Er glaubt's wohl. Sie müßte ja kein Weib sein, wenn sie sich nicht für ihn erwärmt hätte. Die arme Aliz! Sie hat ihm eigentlich manchmal leid getan. Aber wenn man doch nicht heiraten will! Da ist doch nichts dran zu tun. Und sie war so anmutig, Aliz! Sie ist's jedenfalls noch. Und klug, viel klüger als alle die andern, und häuslich. Und angenehme Familienverhältnisse. Warum hat er sie eigentlich nicht geheiratet? Aus Bequemlichkeit? Oder aus Egoismus? Er hat sich mit ihr unterhalten können, so oft er Lust dazu hatte. Und sie war immer gleich liebenswürdig. Sie hoffte eben, ein liebendes Mädchen hofft immer.

Doch dann ging sie fort. Seinetwegen natürlich. Die Leute sagen's ja all. Arme Aliz!

„Wie langweilig diese Saison war, überhaupt das ganze Dasein. Ob es nicht doch besser wäre? Ja, gewiß, er empfindet's an diesem öden Morgen ganz deutlich. Das Alleinsein taugt ihm nichts mehr. Er hat's schon während der letzten Saison empfunden. Und diese nächste, häßliche Morgenstunde mit dem schlechten Tee verstärkt das Gefühl noch. Und ein Entschluß reißt in ihm.“

Heute kommt sie zurück — Aliz. Ihr Vater hat es ihm gestern erzählt. Soll er wirklich? Eine passendere Frau würde er niemals finden. Also kurz und gut — einen männlichen Entschluß gefaßt.

Der Herr Regierungsrat ist ganz gerührt über seine Großmut. Es will doch etwas heißen, er gibt eben doch viel auf: die ganze Selbständigkeit und Freiheit des Junggefellentums. Aber trotz des Gedankens an diese Opfer wird's ihm förmlich warm ums Herz. Und er sieht sie im Geist da neben sich, wie sie ihm den Tee kredenzte, der dann sicher niemals zu hell oder zu dunkel ist, und malt sich aus, wie sie hin- und hergehen wird im Zimmer, ihn zu bedienen. Welch wohltuende Aussicht. Und sie — Aliz — wird so glücklich sein, sich endlich am Ziel ihrer Wünsche zu sehen! Und ihm wird sie dieses Glück danken. Gott, wenn er es sich ausmalt, wie sie bei ihrer Ankunft Blumen von ihm vorfindet und eine Karte mit andeutenden Worten! Er ist ganz gerührt über seinen Edelmut. Doppelt glücklich wird sie sein, weil er sie etwas lange hat warten lassen — drei Jahre! Die liebe Aliz! Er kann's nun kaum noch erwarten, bis er so weit ist. Wähte sie's nur erst, welches Glück ihr bevorsteht. Om — es hält ihn nichts ab, den ersten Schritt dazu zu tun.

Fritz! — „Herr Regierungsrat?“

„Laufen Sie schnell zum Gärtner — doch nein, ich schreibe erst ein paar Zeilen; halten Sie sich bereit.“

Der Herr Regierungsrat hat es jetzt sehr eilig. Rasch wirft er ein paar Worte auf eine Karte:

Bitte, beifolgende Blumen als Zeichen meiner Ergebenheit zur Begrüßung freundlich annehmen zu wollen. Ich werde mir gegatten, heute abend noch vorzusprechen, um eine wichtige Frage an Sie zu richten.

In tiefer Ehrerbietung

Franken, Regierungsrat.

So, ein Druck auf den Knopf der Elektrischen.

Herr Regierungsrat! — „Hier diese Karte und beim Gärtner ein Dutzend, Weichen und Raibblumen, nicht zu groß, und dann beides abliefern bei Geheimrat Bendler. Ich liebe bitten, beides dem gnädigen Fräulein bei der Ankunft zu übergeben.“

„Sehr wohl, Herr Regierungsrat.“

„Ah, der erste Schritt! Der Regierungsrat lächelt befriedigt vor sich hin. Die liebe Aliz! Sie wird so glücklich sein bei ihrer Heimkehr. Die liebe Aliz! Sie

Kirchl. Nachrichten aus der Pfarodie Eibenrod
vom 25. bis 31. Januar 1914.

Beigeboten: —
Todesfall: 1) Ernst Paul Unger, Güterstationsschaffner in Sofa mit Frau Maria Unger hier. 2) Paul Walter Dinte, Kaufmann in Leipzig-Schleusig mit Judith Marie Eberwein hier.
Beisatz: 14) Erich Bruno Hesse, 15) Christine Siegel, 16) Otto Lotte Pfändel, 17) Ella Elise Pfändel, 18) Marianne Edith Hager.
Beerdigt: 12) eine ungetaufte L. des Paul Otto Schupel, Holzschleifer hier, 8 Stb. 13) Hulda Amalie Kuger geb. Brügner, Witwe des Gottlieb Albrecht Kuger, auf. Hgs., Maurers- und Landwirts hier, 83 J. 3 M. 28 Tg. 14) Clara Auguste Köhlig geb. Weigel, Ehefrau des Ernst Paul Köhlig, Handelsmanns hier, 4) J. 5 M. 5 Tg. 15) Auguste Friederike Grundig geb. Weiblich, Witwe des Friedrich Eduard Bousch Grundig, Handarbeiters hier, 79 J. 3 M. Tg. 16) eine totgeb. Tochter des Hans Albin Stammerhain, Buchhalters hier, 17) Hedwig Helene, T. des Carl Alban Hippold, Maschinenführers hier, 9 J. 2 T.

Am 4. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text: Röm. 13, 8—10. Pfarrer Starke. Darnach Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Franke. Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Wagner.
Jünglingsverein: abends 7, 8 Uhr: Versammlung im Diakoniat.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.
Vorm. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Montag abends 7, 9 Uhr: Bibelstunde in Sofa.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag vorm. Klavierkonzerte u. Sonntagschule. Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst, Hilsprech. Rothke. Montag abends 7, 9 Uhr: biblische Versammlung. Derselbe. Donnerstag 7, 9 Uhr: Blautrauerfest. Joh. 14, Vers 6.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. IV post Epiphania. (Sonntag, den 1. Februar 1914.)
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Röm. 13, 8—10. Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Kuppel. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für das 3. u. 4. Schuljahr. Derselbe.
Jungfrauenverein: nachm. 8 Uhr: Versammlung.
Jünglingsverein: abends 7 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
4. Sonntag nach der Erscheinung. (1. Februar.)
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend im Schulhaus, Klassenzimmer I.

Neueste Nachrichten.

— Braunschweig, 30. Januar. Gestern fanden in sechs Lokalen in verschiedenen Stadtteilen von der sozialdemokratischen Partei einberufene Volksversammlungen statt, um gegen das Dreiklassenwahlrecht in Braunschweig zu protestieren. Zum Schluss der Versammlungen zog eine nach tausenden zählende Menschenmenge durch die Straßen der Stadt am herzoglichen Residenzschloß vorüber, wo sie verlustig, unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht, in den Schloßhof eingebrochen. Dieser war aber schon abgesperrt. Am Steinweg kam es zwischen Demonstranten und der Polizei zu Zusammenstößen, wobei die Polizei von ihren Gummiröhren Gebrauch machen mußte. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Stadt herrschte dann vollkommene Ruhe.

— Straßburg, 30. Januar. Die Regierung hat den Entschluß zum Rücktritt erst in der letzten Woche gefaßt. Daraus deutet ein Erlaß der Regierung an, dem diese vor zwei Wochen an alle Behörden richtete, wonach die Behörden mit größerer Schärfe als bisher ihre Befugnisse ausüben sollen.

— Wien, 30. Januar. Der gestern nach aus Berlin hier eingetroffene griechische Ministerpräsident Venizelos hat in einem Gespräch mit maßgebenden Persönlichkeiten mitgeteilt, Griechenland verlange nur die bekannte kleine Grenzberichtigung in Süd-Albanien, wofür es bereit sei, an Albanien eine Entschädigung von 5 Millionen Franks zu zahlen.

— Paris, 30. Januar. Die der „Figaro“ meldet, werden der König und die Königin von England in der zweiten Hälfte des Monats April dem Präsidenten Poincaré einen offiziellen Besuch abstatten.

— Paris, 30. Januar. Die aus Rochefort gemeldet wird, ist gestern nachmittag ein Dampfer mit dem französischen Unterseeboot „Montgolfier“ zusammengestoßen, das schwer beschädigt wurde. Es gelang, das Unterseeboot in den Hafen zu schleppen.

— London, 30. Januar. Aus Athen wird gemeldet, die griechische Regierung hat es abgelehnt, wegen der ägäischen Inseln mit der Pforte in direkte Verhandlungen zu treten.

— London, 30. Januar. „Daily Telegraph“ bestätigt in einer Athener Depesche die Tatsache eines geheimen Abkommens zwischen der Türkei und Bulgarien gegen Griechenland. Weiter meldet das Blatt, daß in Athen beunruhigende Nachrichten aus Castellonito eingetroffen sind. Die Türkei habe in dem dieser Insel gegenüberliegenden Küstenstrich Truppenmassen zusammengezogen. Diese türkischen Soldaten haben in den nächsten Dörfern mit griechischer Bevölkerung ungeheure Grausamkeiten begangen.

— London, 30. Januar. Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist der englische Missionar Agon Quei von chinesischen Rebellen ermordet worden. Zwei andere Missionare sind von Rebellen entführt worden und sollten erst nach Hinterlegung einer großen Summe freigegeben werden.

— Madrid, 30. Januar. Nach Meldungen aus Yugo in der Nähe von Beceerwa in Nordspanien hätten Dorfbewohner einen Teil von einer geschlachteten Kuh, deren Fleisch sie vergiftet hatten, als Lockspeisemittel für Wölfe ausgeworfen. Eine Zigeunerbande fand das Fleisch und verpeiste es. Die Folge davon war, daß 20 Zigeuner nach dem Genusse starben.

Ich wollte wieder etwas fragen, er schob mir aber rasch ein großes Kistenstück hin. Ich blätterte neugierig darin herum und las etwas von der Zweckmäßigkeit der Tarifverträge, die dem Freihandel in Europa in den letzten Jahrzehnten die Wege geebnet hätten.

„Welche Stimmung herrscht in Hessen über den Handelsvertrag?“ fragte mein Nachbar plötzlich.
„Alle Wetter — in Hessen war ich mein Lebtag noch nicht gewesen; eine Cousine von mir hatte vor ihres Verheiratung dort gelebt, das war aber schon lange, lange her, vom Handelsvertrage war damals noch gar nicht die Rede.“

Doch schnell gefaßt antwortete ich, um mir keine Blöße zu geben: „In Hessen? Die denkbar günstigste Stimmung: Man schwärmt dort förmlich für Tarifverträge, die ja bekanntlich dem Freihandel in Europa in den letzten Jahrzehnten die Wege geebnet haben.“

Der Herr Kollege schenken ja brillant informiert zu sein! — meinte er darauf mit vertraulichem Lächeln.
Ich lächelte geschmeichelt wieder.

Dann nickte er beifällig und tuschelte mit den andern, auf die meine Erklärung anscheinend großen Eindruck machte.
So sah ich etwa eine Stunde da und machte es akkurat wie die um mich herum: ich kreuzte auch die Arme über der Brust, bei allzu lauten Ruffen blickte ich scharf nach den Rednern hin und schüttelte mißbilligend den Kopf, wenn sich ein Redner den Ordnungsruf des Präsidiums zusagte.

Auf einmal sehe ich den Geheimrat mit einem Schriftstück in der Hand eintreten. Natürlich sehe ich sofort auf, um meinen Gönner zu begrüßen.
„Ah, da sind Sie ja endlich, Herr Geheimrat. Ich bin schon lange da.“

Der Geheimrat sieht mich einen Augenblick starr verunndert, fällt entsetzt an, dann faßt er mich krawphaft am Arme und flüstert mir zu: „Präsidents, um Himmels willen, wie kommen Sie denn hier herein?“

„Durch die Tür dort, Herr Geheimrat!“
„Aber Renck, Sie gehören doch dort hinauf auf die Journalistentribüne! Was haben Sie denn hier herumzuleben?“

„Gefessen hab' ich, Herr Geheimrat, dort am Tisch hab' ich gefessen.“
„Was, Unglücksdämonisch“, wimmerte er, daß mir ganz ängstlich zumute ward, „dort am Tisch? Das ist ja der Bundestratsitz! — Dort sitzen ja die Regierungsvertreter! Wo haben Sie denn gefessen?“

Neben dem Herrn dort, der eben die Feder eintaucht.
„Was, neben dem Herrn? Das ist ja der Staatssekretär von — von — na, von so und so. Um Himmels willen! Nehmen Sie rasch Ihre Sachen und geben Sie hinaus!“

Ich verzichtete unter diesen Umständen auf den übrigen Teil der Verhandlung; die Journalistentribüne konnte keinen Reiz mehr für mich haben, nachdem ich mit am Bundestratsitz gefessen.

Etwas, das konnte ich mir mit Befriedigung sagen, hatte ich ja auch für das Schicksal der Vorlage getan: ich hatte durch meine Mitteilungen über Hessen ganz entschieden am Bundestratsitz für die Vorlage Stimmung gemacht.

Ja, ja, meine Herren! Es ist doch ein schönes Bewußtsein, wenn man sich sagen kann, daß man auch mal als winziges Bohrerl am Riesen-Triebwerk der Gesetzgebungsmaschine seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat.

Bermischte Nachrichten.

Schreckenstat eines Postzeibeamten.
In der vergangenen Nacht gegen vier Uhr erschoff der frühere Postzeibeamte Simon in Grünberg in Schlesien, der von seiner Frau getrennt lebte, seinen vier Jahre alten Sohn, seine Ehefrau und dann sich selbst. Simon hatte sich in der letzten Zeit an verschiedenen Orten aufgehalten, war aber gestern abend nach Grünberg zurückgekehrt. Er verschaffte sich eine Leiter, stieg damit in die in der Fleischerstraße gelegene Wohnung seiner Frau und verübte sodann die schreckliche Tat. Alle drei Familienmitglieder sind tot, Röhre Einzelheiten fehlen noch.

Schweres Eisenbahnunglück. Der um 1/6 Uhr früh nach Königsgrätz verkehrenden Personenzug Nr 731 durchfuhr aus noch unbekannter Ursache die Station Hohenbrunn und stieß dann mit einem Lastzug zusammen. Hierbei wurde fünf Passagiere und drei Bahnbedienstete sehr schwer und siebzehn andere Personen leichter verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Wettervorhersage für den 31. Januar 1914
Südwestwinde, meist heiter, tagsüber mild, nachts leichter Frost, vorwiegend trocken.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 30. Januar (früh 7 Uhr ... auf 1 qm Bodenfläche.

Wetter- und Sportbericht vom Wintersportplatz Carlsefeld:
Donnerstag, 29. Jan., 8 Uhr morgens.

Höhenlage 800—1000 m; ideales Gelände zu beiden Seiten des Ortes für Anfänger und geübte Fahrer; Schneehöhe: 115 cm, in den Wäldern höher; Temp. 8° Röhre (Eisen); Schneverhältnisse: insolge Frostes und Reuschnee für alle Sportarten äußerst günstig; gute Schilfenbahn; Sportplatz mit erstklassiger Sprunganlage am Dreischloß (80° Fall); Witterungsaussichten für die folgenden Tage sehr gut. — Vom 26. Januar bis 1. Februar militärischer Stützpunkt (Inf.-Reg. Nr. 104).

Fremdenliste.
Übernachtet haben im Rathaus: Otto Aral, Röhrenschef, Dresden. Curt Staube, Rm., Kuerbach l. B.

Im Reichshof: Oskar Wasserbaum, Rm., Berlin. Hans Bernstein, Rm., U. Emil Kühnel, Rm., beide Chemnitz. Max Rüdiger, Rm., Drogenau b. Juelberg. Friz Bonhoff, Rm., Annaberg. Albin Bodemann, Rm., Chemnitz. W. Wöpler, Rm., Basel. Otto Rinker, Rm., Rempten l. Bager.

Im Stadt Leipsig: Martin Rudolph, Rm., Röhre Schönfeld, Rm., Wilhelm Reichert, Rm., Jänitz. Chemnitz. Otto Hartung, Rm., Leipsig. Bruno Rinne, Rm., Dresden. Max Rhodius, Rm., Annaberg. Adolf Röhre, Röhrenschef, Leipsig. Otto Schmidt, Röhrenschef, Klauen l. B.

Engl. Hof: Hermann Arnold, Bauaufseher, Gabelung a. N. 1. Carl G. Brauerel: Oskar Ludwig, Röhrenschef, Schlegel.

wird so dankbar sein, und das wird ihm zugute kommen. Es war doch klug von ihm, daß er sie erst hat warten lassen. Und er selbst sich förmlich, Glück und Dankbarkeit in ihren Augen zu lesen.

„Der Herr Regierungsrat, die Postkassen —“
„Schön, aber nun machen Sie, daß Sie fortkommen.“
„Ich dachte, wenn vielleicht gleich noch etwas zu besorgen —“

„Ja so, ist recht, einen Augenblick — wird wohl nichts sein.“
Der Herr Regierungsrat ergreift das erste Kuvert. Nichts von Bedeutung — eine Weinoberre. Das zweite — ein Brief von seiner verheirateten Schwester. Der kann warten. Die Gule schreibt selten, aber selten-lange Episteln; die wird sich übrigens auch freuen, wenn sie von seiner Verlobung hört! Und was haben wir da? Eine Verlobungsanzeige. Romisch, gerade heute! Wer sind denn die Glücklichen? Ordentlich neugierig ist der Herr Regierungsrat.

Die Verlobung ihrer Tochter Alix mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. med. Hugo Bolland in Pöfelhof geben wir hiermit bekannt.

Geheimrat Benschler und Frau, Gertrud, geb. von Binsing.

Neugierlos starrt der Regierungsrat auf das Blatt. Er vergißt, daß Fritz wartet, der erlaubt sich endlich eine Frage: „Oben der Herr Regierungsrat noch Befehle?“

„Ah so, Fritz, da sind Sie ja noch. Nein, nichts — doch — ja so — lassen Sie's mit dem Gärtner — es hat keinen Zweck mehr — vielmehr, ich gehe besser selbst — ich muß mir das erst noch überlesen. Nun, worauf warten Sie noch? Sie hören, ich brauche Sie nicht. Die Karte? Nein, die bleibt natürlich hier. Und nun machen Sie, daß Sie hinauskommen!“

Fritz geht lächelnd ab. Wie komisch sein Herr heute ist. Das erstmal, daß er einen Befehl zurückgenommen. Es scheint wirklich, er wird oft und wunderlich. Da sollte man sich in der Tat nach einer anderen Stelle umsehen. Nur die guten Zigarren!

Bröckchen staatsmännische Verdienste.

Sumoreste von H. Gottwald.
(Nachdruck verboten.)

Ja, meine Herren, da gerade vom Reichstag die Rede ist, es ist und bleibt doch ein eigenes Gefühl, wenn man sich sagen kann: „Du hast auch mal mit am grünen Tisch gefessen, hast auch über das Wohl oder Wehe von Tausenden mit entschieden.“ — Sie lachen und fragen, ob ich, der Handelsmann Bröckchen, das etwa von mir sagen kann? Gewiß kann ich das! Wie ich denn dazu gekommen bin? Erzählen Sie doch nicht so! — Das sollen Sie gleich hören, meine Herren! Fritz noch 'ne Weile mit Strüppel. So, wie ich jetzt unter Ihnen sitze, so sah ich damals, als Kapriol den Handelsvertrag durchdrückte, mit an ganz anderer Stelle. — Ob ich einen Baden habe? Wie das möglich ist? Das will ich Ihnen ja gerade erzählen.

Ich hatte schon immer den Wunsch gehabt, mal einer Reichstagsitzung beizumohnen, wußte aber nicht, wie man sich dort Einlaß verschafft, was für unseren Bekanntheit nicht leicht ist. Nun hatte meine Frau eine Schwester in Treptow, die damals Milchhandel trieb und auch für die Familie eines Ministerialrats regelmäßig die Milch lieferte. Es war ein Geheimrat Rat, den Namen kann ich daher nicht nennen. Meine Frau hatte meiner Schwägerin immer schon zugehört, sie sollte doch den Herrn Geheimrat bitten, mich mal mit in'n Reichstag zu nehmen; meine Schwägerin getraute sich aber das nicht. Endlich fand ich die Gelegenheit. Sie gab nämlich den Milchhandel auf und hielt nur noch zwei Kühe. Die Geheimrätin, als sie ihr das mitteilte, bat, sie möchte doch für ihre Kinder die Milch noch weiter liefern. Meine Schwägerin sagte zu unter der Bedingung, daß der Herr Geheimrat mich mal mit in'n Reichstag nehmen sollte. Die Frau Geheimrätin erzählte das dem Geheimrat, und der Geheimrat ließ mir eines Tages sagen, ich möchte doch vor der nächsten Sitzung auf ihn warten, er wolle mich dann schon hineinbringen. Ich hatte mir, um in würdiger Reichstagsverfassung zu erscheinen, extra Frack und Hühner angekauft.

Ja Kuchen! Ich wart' und warte, wer aber nicht kommt, ist mein Geheimrat. Endlich denke ich so bei mir: Du bist etwas spät gekommen, er wird schon dein sein. Ich also fix in das Gebäude hinein und 'ne Eintrittskarte verlangt. Der Geheimrat so und so hätte mich herbeiführt. Da kam ich aber schon an. Ich wurde abgewiesen und rannte von einem Bedienten zum anderen, keiner wollte mich in den Sitzungsaal führen. Wie ich so 'ne gute halbe Stunde hin- und hergerannt bin und immerzu nach dem Geheimrat gefragt habe, wobei mich immer ein Bedienter zum anderen schickte, kam ich zu einer großen Flügeltür, wo ein halbes Duzend betrocknete Kaffeebeeren standen. Ganz außer Atem kriege ich nur noch die Worte „Geheimrat Soundso“ heraus, und schon nimmt mir einer mit tiefer Verbeugung Hut und Überzieher ab, ein zweiter reißt mit mächtigem Schwunge die Flügeltür auf, und drin bin ich im Reichstag.

Ich sehe einen langen grünen Tisch vor mir, der ganz mit Papieren bedeckt ist und an dem gerade noch ein Stuhl frei ist. Na, denke ich, der Journalistensch! Ich fühle mich hier sozulagen in meinem Lebenselement, denn ich hatte als gelernter Gärtner, der ich von Haus aus bin, schon vor Jahren für einen Wetter, der zweiter Korrekter an einer landwirtschaftlichen Zeitung war, einen recht hübschen Artikel über die Schädlichkeit der Kohlweisklinge für das Gartengemüse geschrieben. Mein Aufsatz wäre auch wirklich abgedruckt worden, wenn die Zeitung nicht plötzlich eingegangen wäre. Ich gehörte also gewissermaßen auch mit zum Federweh und setzte mich ruhig auf den leeren Stuhl.

„Wie weit ist die Verhandlung, Herr Kollege?“ fragte ich so leichtlich meinen Nachbar zur Rechten.
Der sieht mich einen Augenblick forschend an und meint dann: „Die Reichstagsitzung schließt sich eben diskutiert. Bardou, verehrtester Herr Kollege. Sind Sie für Baden oder Essen?“

„Für Essen“, sage ich nach kurzem Bestimmen, in der Meinung, daß ich einer von den meistbegünstigten Journalisten wäre, die nachher auf Reichskosten haben oder dinteren könnten.

„Ah so, für Essen“, nickte mein Nachbar.
„Ich merkte nun erst, daß er gefragt hatte, ob ich für Baden oder Essen wäre. Das sollte bedeuten, Regierungsvertreter für Baden oder Essen, wie mir der Geheimrat früher erklärte.“

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy
gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Deutsche Fonds.	3 1/2, Dresdner Stadtanl. von 1906	85.50	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	94.25	Dresdner Bank	155.25	Canada-Pacific-Akt.	214.00
3 Reichsanleihe	1 Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.—	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.30	Sächsische Bank	155.25	Sächs. Webstoffabrik (Schönbauer)	238.—
3 1/2, " "		97.95	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.90			Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	367.75
3 1/2, " "		98.50	4 Schwarzb. Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	91.—			Stör & Co. Kammgarnspinnerei	161.—
3 Preussische Consols		78.80			Industrie-Aktien		Wesethaler Aktienspinnerei	26.—
3 1/2, " "		87.71			Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	186.25	Vogtl. Maschinenfabrik	585.—
3 1/2, " "		91.4			Wanderer-Werke	389.—	Harpener Bergbau	194.89
3 Sächs. Rente		78.11			Chemnitz Aktienspinnerei	—	Plausener Tüll- und Gard.-A.	95.76
3 1/2, Sächs. Staatsanleihe		97.28			Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	69.10	Phönix	24.—
					Schockert Elektrizitäts-Werke	150.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	188.—
					Große Leipziger Strassenbahn	195.5	Plausener Spitzen	73.—
					Leipziger Baumwollspinnerei	217.—	Vogtländische Tüllfabrik	170.—
					Hansadampfschiffahrts-Ges.	200.50		
					Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	193.50		
					Sächs. Kammgarnspinn. (Sollrig)	87.—		
					Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	188.91		
					Dresdner Gasmotoren (Hille)	188.—		
							Reichsbank	
							Diakon für Wechsel	
							Zinsfuß für Lombard	4 1/2 %

Bielhaus.
 Heute Sonnabend:
Schlachtfest,
 verbunden mit
Bockbierauschank.
 NB. Sonntag und Montag großes Bockbierfest. Näheres folgt.

Mittelbach's Restaurant.
 Von heute an Ausschank des berühmten
Münch. Mathäuser Frühlingbieres.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Albin Müller.**
 Sonnabend und Sonntag **gebakenen Schinken mit Kartoffelsalat.**

Hotel Carlshof, Schönheiderhammer.
 Heute Sonnabend:
Schlachtfest,
 verbunden mit
Bockbier-Auschank.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **P. Pross.**

Hotel Ratskeller, Johannegeorgenstadt.
 Ich bringe hiermit meine neu renovierten, erstklassig eingerichteten
Kofalitäten
 in empfehlende Erinnerung, gleichzeitig um gütigen Besuch bittend.
Größter Ballsaal am Platze.
 Gütige Biere und reine Weine.
 Große Ausspannung. Zentralheizung.
Walther Hecker.

Reklame-Tag!
 Solange Vorrat reicht verabsolde
1 Pfd. Auldenperle Edel-Margarine zusammen für
1 1/2 Block Sella Schokolade **90**
 oder nach Wahl **1 Dose Sakao** **Pfennige.**
Julius Hug,
 gegenüber der Apotheke.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner viel zu früh dahingeshiedenen, treu sorgenden Frau
Klara Auguste Röhlig geb. Weigel
 sage ich allen denen, die sie noch zur letzten Ruhestätte begleitet haben, besonders den lieben Nachbarn, Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Eisenach, Chemnitz, Reichenbach.
Ernst Röhlig nebst Kindern u. Hinterbliebenen.

Verdienst i. freien Stunden
 Neuer, angenehmer Hausverw., leichtes Nebeneinkommen garantiert. Bei sachgem. Verarb. Verdienst bis 300 Mk. pro Monat. Vorkenntnisse nicht nötig. Für erfahr. Herren, auch Damen pass., die unbedingt eigene Wohnung und 2-300 Mk. zur Verfügung haben. Bewerb. ausführlich unter „Hausstätigkeit 600“ Invalidentenkass Berlin 38. 9.

Suche für meine neu eingerichtete Handschuhmacheri noch
6 ordentliche Mädchen,
 welche das Handschuhnähen erlernen wollen. Die Lehrzeit wird vergütet. Kost u. Logis im Orte. Selbige können sofort anfangen bei
Paul Paschmann,
 Wildbach (Post Stein).

Empfehle:
 Birking, Grün-, Rot-, Weiß- und Blumenkohl, Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen, Äpfel, Sellerie usw., frischen Lachs, starke Kase, Kieler Pöcklinge, Fleck-Pöcklinge. **Sonnabend und Sonntag als Spezialität: gebakenen Schinken mit Kartoffelsalat, frische Süße, frischen Russischen Salat, stets warme Knoblauchwurst, Aufschnitt wie bekannt, einige gut gepökelte Rindszungen, gut geräucherter Speck, bei 10 Pfd. sehr billig, stets frischen Quark.**
Ernst Heymann.

Die letzten Dresdner jungen Safermaß-Gänse
 u. Enten, braufertig u. geteilt, sind eingetroffen. Gänse im Fell, gestreift und gespickt, auch feinste Bouillarden treffen heute ein. **Junges Gemüße,** als: Endivien, Salat, Blumen-, Rosen-, Kraus- u. Wirkungskohl, Petersilie, Tomaten, feinste Tyroler u. Steiermärker Tafel- und Rindäpfel, Retsina, feinste Blut- u. Valencia-Apfelsinen in großer Auswahl, Almeria-Weintrauben, Fischkonserven, Lachs im Aufschnitt, starke Kase, Kieler- u. Kappler-Bollpöcklinge u. Syroiten, Cäsarmanul-Salat, Russischen Salat, stets frischen Quark, einen großen Posten Butterkartoffeln, pro Kist frei, hat noch abzugeben
Aline Gänzel.

Heute Sonnabend
 von abends 6 Uhr ab **gebakenen Schinken mit Kartoffelsalat.**
Paul Hubrich,
 Klara Angermannstr.

Hotel Bayr. Hof.
 Schönheide.
 Sonnabend - Sonntag - Montag
Auschank von ff. Bockbier.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Gotthold Reichsuer.**

Heute Sonnabend
Saalschiessen.
 Sonntag 2 Uhr
 Übung d. Jugendpflege.

Sächsischer Hof, Volksgrün.
 Sonntag nachmittag 4 Uhr
öffentl. Tanzmusik.
 Freundlichst ladet ein **Karl Unger.**

Todes-Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss und in tiefer Weid und Schmerzen ertragenen Leiden verschied Mittwoch, den 28. Januar, 1,3 Uhr, unsere liebe gute Tochter und Enkelin
Helene Lippold,
 was in tiefstem Schmerz anzeigen
Karl Lippold u. Frau
 nebst Großeltern und allen Verwandten.
 Beerdigung findet Sonnabend, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bestellungen
 auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate Februar und März werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Expedition des Amtsblattes.

Unger's Restaurant, Albertplatz.
 Heute Sonnabend, Sonntag und Montag
Auschank von ff. Bockbier.
 Nettich gratis. ff. Bockwürstchen.
 Freundlichst ladet ein **Milda verw. Unger.**

Die Skitour n. d. Plattenberge
 am 1. Februar 1914 wird wegen Vorbereitungen zu den Kreiswettläufen **verschoben.**
 Alle Klubmitglieder (Damen und Herren), welche bei den Kreiswettläufen sich helfend zur Verfügung stellen und Renner übernehmen wollen, werden gebeten, sich **Montag, den 2. Februar 1914, pünktlich 9 Uhr abends im Klubzimmer (Hotel Rathhaus)** einfinden zu wollen. **Alleseitiges Erscheinen dringend notwendig!**
Der Vorstand.
 Nennungschluss für die Kreiswettläufe:
5. Februar 1914, abends 9 Uhr. Nachnennungen werden nicht berücksichtigt.

Versteigerung.
Montag, den 2. Februar 1914, vormittags 10 Uhr
 im **Lichtenberger'schen Hause, Nordstr. Nr. 3,** sollen die zum Nachlasskonturste des verstorbenen Fabrikanten **Max Ludwig** gehörigen Gegenstände, worunter **2 neue Mahagoni-Bettstellen, 2 Nachtschränken, 1 Kommode, 1 Spiegelkasten, 1 Gedächtnis, 1 Strehmaschine, Stichtisch mit Maschine, 1 Koplepresse, Falte, Tisch, Regale, Stühle, Tafeln, fertige Verkleidung, 1 große Partie Perlen, 1 Handwagen und sonstige Geräte** öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Konkursverwalter.
 Rechtsanwalt **Lottermoser.**

Hotel Pohlandt
Falkenstein i. V.
 — Telefon Nr. 31 —
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und Klubs bei Schlittenpartien nach Falkenstein i. V.
 — Gute Stallung. —
 Beste Verpflegung. Angenehmer Aufenthalt.
 Ergebenst ladet ein **Richard Pohlandt.**

Wir suchen für den hiesigen Platz und Umgegend einen gebildeten Herrn, der zu den besseren Kreisen Zutritt hat, als
HAUPT-VERTRETER,
 dem wir weitgehendste Unterstützung und höchste Provisionen, event. auch Zuschüsse gewähren.
 Herren, die sich in energischer Weise um die Gewinnung von Neugeschäften bemühen, bietet die Stellung
hohen Nebenverdienst.
 Auch Berufsvertreter finden Berücksichtigung.
Deutsche Lebensversicherungs-Bank
 Aktiengesellschaft in Berlin.
 Subdirektor **Kurt von Schaffer,**
 Plauen i. V., Johannstr. 8.

Sonnige Wohnungen
 zu vermieten: Stube, Küche, Kammer; Stube mit 2 Kammern, 2 Maschinenräume, auch passend für Werkstatt. Wo, zu erfahren in d. Exped. ds. Bl.

Garçon-Logis
 vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen **kräftigen Mittagstisch.**
Emil Weisfogel.

Zoll-Inhalts-Erklärungen,
 neues Schema, weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Ausfuhrgutzzettel
 sind vorrätig bei **Emil Hannebohn.**

Keinen Husten
 mehr bekommt man nach dem Gebrauch v. **Waltgott's** vorzüglich wirkenden **Eucalyptusbombons.** à P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein**

Schönes möbl. Zimmer
 per sofort oder später zu vermieten.
Carl Stöckel, Pestalozzistr.

Portemonnaie mit Inhalt
 gefunden worden. Abzuholen **Neumarkt 3, 2 Treppen.**

Hausordnungen
 hält vorrätig **Emil Hannebohn's Buchdruckerei.**